

DEUTSCHE LITTERATUR.

(MONATSRUNDSCHAU.)

Im Anschluss an meinen kleinen Aufsatz über den „lieben deutschen Johannes“, wie ihn Franz Servaes begeistert nennt, möchte ich an dieser Stelle zuerst auf drei neue Bücher von Johannes Schlaf die Aufmerksamkeit lenken.

Das erste ist eine Novellensammlung und heisst „Frenderchen und Anderes“ (Grethlein und Co. Leipzig und Berlin). Es ist durchweg bester Schlaf. Die Titelnovelle gibt sich im Anfang ein wenig barock, der Schluss ist ergreifend. Die zweite, „Schlaraffe“ genannt, ist sicheres Hineinfühlen in eine jener seltsamen, verblödeten Existenzen, die der Natur am Ende doch viel näher stehen als wir und vieles sagen könnten, wenn sie die Gabe der verständlichen Rede hätten. Schwächer als die anderen ist die Träumerei „Das Bergfräulein“ und das letzte der sechs Stücke, „Eine seltsame Wanderung“ betitelt, ein blendender Versuch, aber wohl kaum mehr. Am meisten sagt meinem Geschmack die kurze Skizze „Der Herr“ zu; da ist alles restlos gestaltet, was bei einem solchen Vorwurf gestaltet werden konnte.

Oben wurde der Einfluss Walt Whitmans auf Johannes Schlaf erwähnt. Der Deutsche kommt nun mit einer geistesverwandten Übersetzung des Amerikaners, die in Reclams kostbarer und billiger Universalbibliothek erschienen ist. Das Prinzip seiner Whitmann-Übersetzung besteht nach den Worten Schlafs in der Einleitung darin, „dass man dem Original gegenüber eine respektvolle, unbedingte Treue bewahrt und dabei dasselbe doch bis ins letzte hinein in einen entsprechenden deutschen Ausdruck überträgt. Diese Kunst der Übersetzung erfordert ebenso sehr respektvolle und uneigennützig Versenkung in das Material und Assimilation an